Foto: Rudolf Hölscher

Eliana Cargnelutti (li.) und Simon Mc Bride (re.)

Gerd Lorenzen

„Guitar Heroes“ in Joldelund

Ende Januar lief der abendfüllende Dokumentarfilm „Guitar Heroes in Joldelund“ im Meldorfer Kino. Ende April treten wieder Gitarrenhelden live in Joldelund auf. Ich suchte den Ort des Geschehens, Gerd's Juke Joint, Ende Februar auf.

Winterschlaf? Oh nein! Die Bands sind gebucht, der Vorverkauf läuft, nur die Plakate konnten wegen des Schnees noch nicht geklebt werden. Der Hausherr schaufelt die Zufahrt frei und fährt als letztes mit dem Besen über das Heck eines königsblau lackierten Autos. Es ragt dort aus der Wand der Scheune, wo einst das riesige Flügeltor die Heuernte aufnahm. Ich erkenne das Autokennzeichen: „JUKE JOINT“. Ich bin also richtig. Gerd's Juke Joint!

Hier trifft sich eine eingeschworene Gemeinschaft von Bluesrockfans, zweimal im Jahr. Sie kommen aus Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Dithmarschen..., scheuen auch 1000 km Anreise nicht, steigen erwartungsvoll auf den berühmtesten Dachboden zwischen den Meeren. *„In the middle of fu... nowhere“*, stellt der Avantgarde-Gitarrist Larry Miller mit einem Freudensprung vor laufender Kamera fest. Auch die Musiker stranden aus der ganzen Welt hier, eingeladen von Gerd Lorenzen, im Hauptberuf Bäcker.

Ich frage ihn, was Joldelund für ihn bedeute. Die Dorfbäckerei hat er mit seiner Frau in eine moderne Biolandbäckerei umgewandelt. Er stellt Schaufel und Besen weg. Komm erstmal rein, fordert er mich auf, so etwas beschnackt man nicht auf der Straße!

Den Bluesrockvirtuosen verrät er nichts über den Ort ihres Auftritts, wie auch? Er bucht über Agenturen, bietet faire Bedingungen, kümmert sich. Den britisch-norwegischen Jungstar Krissy Matthews holte er persönlich vom Flughafen ab. Die Leute sind irritiert, wenn sie ankommen, manche auch richtig angepisst. Der Bäcker scheut keine klaren Worte. Krissys Gesicht wurde länger und länger, je weiter wir nach Norden kamen. Der Bäcker lacht. Bernard Allison, der jüngste Sohn von Blues-Legende Luther Allison, reiste mit einem ganzen Konvoi an, das Navi leitete sie über Feldwege und hier standen nur Schafe herum. Die wollten sofort „ins Hotel“.

Der Name „Joldelund“ komme den Saitenmeistern nur schwer über die Lippen. Da sei viel Zungenspiel gefragt. Gerd strahlt! Seine Heimat, seine reiche, seine sprachliche Heimat, Wohlklang, elfenhafte Lieblichkeit. Das sagt er wörtlich! Hier habe er immer gelebt und gearbeitet, mit Ausnahme von 18 Monaten Zivildienst. Er ist ein Verweigerer, hat das Abitur am Abend nachgeholt, ein Semester Medizin studiert, in der Nacht gebacken.

Er zeigt mir, wo die Künstler untergebracht werden, *back stage*, eher *under stage*, unter der Bühne. Die Besucher können in der benachbarten Heuherberge übernachten, im Zelt auf der Koppel, im eigenen Wohnmobil. Den heruntergekommenen Bauernhof an der Bahnhofstraße kauften die Lorenzens 2006 aus dem Bauch heraus. Ohne Pläne, erzählt Gerd, wir waren verliebt in die Alleinlage. Ich traue meinen Ohren nicht. Aber ja! Der Bäcker steht zu seinen Gefühlen. Die Dorfmitte ist zwei Kilometer entfernt. Heute liegt alles unter einer dicken Schneedecke.

Im Nachhinein erwies sich der Kauf als Glücksgriff. Die erste Party feierten sie an Gerds 45. Geburtstag mit den Hamburger *Blues Package*. Nach dem Umbau des Bäckerladens *down town* lud der Chef Mitarbeiter, Freunde und Kunden zu einer Weihnachtsfeier in seine alleinstehende Hütte ein. 400 Gäste speisten im Kuhstall. 4 Livebands spielten auf dem Dachboden, Louisiana Red trat auf. Danach gab es für Gerd kein Halten mehr, er hatte, wie er sagt, „Blut geleckt“.

Ihre Musik sei das nicht, bekennt Gerds Mutter vor der Kamera. Der Vater nickt zustimmend, sie mögen Volksmusik. Gerds Söhne stehen auf Punkrock, Postrock, Hardcore. Er hat Freude daran und wir gönnen ihm das, sagt die Mutter. Sie arbeiten alle mit, wenn das dreitägige *Guitar Heroes Festival* wieder vor der Tür steht. Einmal im Frühjahr, einmal im Herbst. Er trage das Virus in sich, seit er mit 13 die Beatles hörte, *Back in the U.S.S.R.* Der Song habe ihn umgehauen: „Diese Musik löste ein Gefühl in mir aus, das ich bis dahin nicht kannte.“

Wir steigen die Treppe hinauf. Hier ist alles top, erklärt der backende Eventmanager. Die Musiker wählt er selbst aus. Das sei egoistisch, gibt er unumwunden zu, garantiere aber Kult und Klasse. Beim ersten Soundcheck seien die wie ausgewechselt, dann wolle niemand mehr runter. Und nach dem Konzert wollen alle wieder kommen. Es ist die Intimität, sagt er, die körperliche

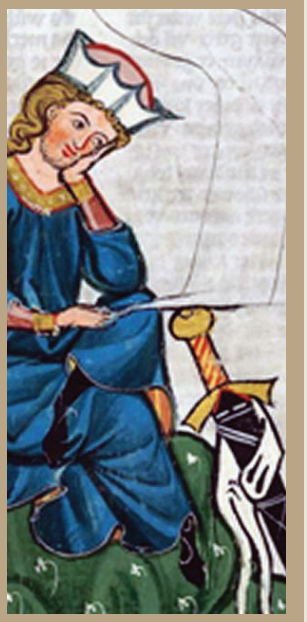
Nähe von Macher und Genießer. Wir laden uns gegenseitig auf, bis der Dachboden brodelt und glüht! Der Bäcker zeigt mir die frisch gedruckten Plakate. Der Kanadier JW Jones eröffnet am 27. April das Festival und geht danach auf Europatournée. So weit ist es gekommen: Joldelund als *starting point*!

Pro Abend gibt es 199 Karten. Größer kann und darf das Festival nicht werden, sagt der Biobäcker, sonst verliert es seinen Charme. Den Samstagnachmittag gestalten Amateurbands, *open air* für alle, umsonst und *unlimited*. Der Festivalcharakter ist ihm wichtig, die Leute sollen ihren Hintern hochkriegen, kommen, sich wohlfühlen, bleiben. (ja)

27.04.-29.04.2018 Guitar Heroes in Joldelund „Gerd's Juke Joint" Bahnhofstr. 1
Freitag 27.04.
Einlass 19.00 Uhr und Beginn 20.00 Uhr:
JW-Jones Band (CAN) + Will Wilde Band (UK) + Chris Bergson Band (USA)
Samstag 28.04.
14.00 bis 19.00 Uhr Live im Zelt vor dem Juke Joint – Eintritt FREI: Doctor Lovepower & His Orchestra + Steve Breit Band + Pay Pandora
Samstag 29.04.
Einlass 19.00 Uhr und Beginn 20.00 Uhr:
Billy Walton Band (USA) + Vega Strauss Band (USA/D) + Colonel Jetski (NL)
Sonntag 30.04.
Einlass 11.00 Uhr und Beginn 11.30 Uhr):
Billy Walton – Solo Acoustic (USA)
Die Karten kosten im Vorverkauf für den Freitag und Samstag je 27 Euro zzgl. Gebühren, Abendkasse je 30 Euro. Und für den Sonntag-Blues-Brunch 13 Euro zzgl. Gebühren im Vorverkauf, an der Tageskasse 15 Euro
Ticket-Hotline: 0172 - 977 47 08
www.jukejoint.joldelunder.de

Der Film:
Guitar Heroes in Joldelund. Internationale Bluesrock-Festivals auf dem Dachboden des Bio-Bäckers in Nordfriesland.
Ein Film von Jan Ö. Meier mit Gerd Lorenzen, Bernard Allison Group, Erja Lyytinen, Ben Granfelt Band, Eric Steckel, Yasi Hofer band, Aynsley Lister, Simon Mc Bride, Tony Spinner, Eliana Cargnelutti, Larry Miller Band, Rob Tognoni, Will Wilde & Band u.v.a.
Nächste Vorstellungen:
< So, 15.04.2018, 18.00 Uhr
Studio Filmtheater am Dreieckplatz
Wilhelminenstraße 10, Kiel
< Mo, 21.5.2018, 11.00h
„Guitar Heroes in Joldelund" ein Kino-Film im „Binchen", fünf Minuten vom Marktplatz

Rüsdorf, Ortsteil Vogelweide



Walther von der Vogelweide (um 1170 – um 1230)

Die ganze Zeit, während wir kräftig ausschritten, fragte ich mich, ob er es nun wirklich war oder ob er ihm nur ähnlich sah.
„Walter", sagte ich, „nicht so schnell."
Getroffen hatten wir uns im Heider Kreishaus, das man vor kurzem unter Denkmalschutz gestellt hatte. Er hatte dort in der Zulassungsstelle zu tun. Es ging, wenn ich ihn recht verstand, um die Rettung des kulturellen Erbes. Rundum. Auch in den Randlagen der Stadt.
Nun sollten wir also hin nach Rüsdorf. Dort wird nicht nur geboßelt. Dort gibt es seit altersher einen riesigen Schrottplatz. Ehemals Brammer, Söhne & Töchter, sie sammeln und verwerten alles: Autos, Trecker, Fahrräder, Waschmaschinen, Güllewagen, Roller, Rasenmäher, Heuwender. Zur Vogelweide heißt der Platz, und als ich noch ein Kind war, habe ich mir immer vorgestellt, wie man dort die Singvögel einfing und zähmte und sie auf ein Leben im goldenen Käfig vorbereitete. Amsel, Drossel, Fink und Star. Unübertreffbar aber der Pirol, ein scheuer farbenprächtiger Sänger, bestimmt ein Überbleibsel aus den tropischen Zeiten unseres Kontinents.
Aber natürlich gab es den sagenhaften Schrotthändler auch schon in meiner Kindheit und die Vögel hielten sich schon damals eher fern. Nur der Name dieser Gemarkung, der blieb immer gleich und verhieß uns Kindern das andere: Die Vogelweide, das Paradies der Phantasie, Tor zur Seligkeit, der saelden tor.
Walter verlangsamte seinen Schritt nun doch etwas und fast war mir jetzt so, als wenn ein Lied seine Lippen verließ, aber wahrscheinlich war es nur ein gängiger deutscher Schlager. Dennoch spitzte ich die Ohren, verstand aber nur so etwas wie herzeliebez Vrouwelin. Und weiter: Ich minne dich.
Verrückter Hund, dieser Walter von der Vogelweide. Aber er war es tatsächlich. Ich hatte ihn erkannt. Woran? – An der Art, wie er den Kopf schief hielt. Auch im Laufen, beim Sprechen und Denken sowieso.

Und bald war Rüsdorf erreicht.
Alles noch da. Sogar die Vogelweide, über die Autos wuchs jetzt aber endlich das verdiente Unkraut. Im Brombeergestrüpp schilpten die Spatzen.
Etwas ermüdet setzten wir uns auf einen Stein, auf einen gewaltigen Findling, der dort am Rande des Schrottplatzes liegen geblieben war, und schlugen die Beine übereinander. Dabei fiel mein Begleiter wieder in sein altertümliches Deutsch und sprach: „Ich saz uf eime steine und dahte bein mit beine: wie man zer welte solte leben..."
„Walter", sagte ich nur: „So nicht. Rede vernünftig!"
Er bemühte sich: „So erwog ich in aller Eindringlichkeit, wie man auf dieser Welt zu leben habe."
„Schon besser, aber zu gestelzt."
Ich bin fürs Volkstümliche, schaue dem Volk auch gerne aufs Maul. Aber denke dabei natürlich auch ständig über die Welt nach.
Walter bemühte sich weiter, schmiegte nun sein Kinn in seine Hand und die Wange, soll heißen: „Ich hete in mine hant gesmogen daz kinne und ein min wange."
Ich hatte Durst. Und überhaupt. Was mir so alles fehlt. Und Rüsdorf. Und Vogelweide. Schönheit ist etwas anderes. Die Spatzen nur noch Federkugeln. Und als ich, des Nachdenkens noch müder als sonst, wieder aufblickte, war Walter gar nicht mehr da.
Ungefragt hatte er sich aus dem Staube gemacht.
Der Minnegesang ist verweht, schon so lang.
Herrenlohn und Frauendank? Da kann ich nur noch antworten: „Owé war sint verswunden alliu miniu jar!?"
Ich stand auf, erklär mir einer die verkehrte Welt, ist mir min leben getroumet oder ist ez war?
Es gibt keine Antworten, nicht einmal mehr auf dem Schrottabladeplatz der Zeit, bei der Vogelweide, die ja nur noch ein vergessener Ortsteil von Rüsdorf ist. Und Rüsdorf gehört schon lange zu Heide. Das Paradies ist mir verwehrt.

Heiner Egge